



# Grafschaft Glätz.

Redakteur: **Reymann.**

(Glätz, den 25. April.)

Druck bei **J. Jungfer.**

## Waliska, dramatisirtes Märchen.

### Personen:

Karl von Kronenau, Ritter.	} Raubritter.
Kunz von Sturmberg,	
Siegfried, genannt der Schwarze,	
Robert,	
Fritz,	} Knappen Kronenau's.
Mar, ein Franke	
Gottfried, ein Knappe Sturmberg's und andre Knappen der Ritter.	
Rübezahl.	
Waliska.	
Emma, Sturmberg's Tochter.	
Anna, ihr Mädchen.	
Pseudo-Emma, ein Phantom.	

### Erster Akt.

Zimmer auf Kronenau's Feste in der jetzigen Grafschaft Glätz.

#### Erste Scene.

Fritz und Mar (sind mit Waffen beschäftigt.)

Fritz.

**Mun!** wie gefällt es Dir im Glätzer Lande?

Mar.

Das siehst Du wohl! — Ich werde nie bedauern,  
Daß mich mein Mißgeschick aus Franken trieb,

Und nie bereuen, daß ich meine Schritte  
In eurer Berge frische Thäler lenkte.  
Hier wohnt ein biedres Volk von alter Treu!  
Mit kleiner Habe ruhigem Besitz  
Zufrieden, hilft es gern dem Dürstigen.  
So, denk' ich manchmal, lebten einst die Menschen  
In ihres Daseins ersten Tagen, eh'  
Noch Trug und Lücke ihren Sinn bethörten.

Fritz.

Des Vaterlandes Lob vernehm' ich gern;  
Doch haß' ich auch der Schmeichelei Gerede.  
Gut sind die Menschen hier; das kannst Du sagen,  
Doch mußt du sie auch nicht zu Heilgen machen.  
Sieh lieber auf des Landes Zustand hin.  
Es ist so unfruchtbar, so arm an Allem;  
Nur Waldungen und Berge schaut Dein Blick.  
Als einem Fremden kann's Dir nicht gefallen;  
Wenn auch von seinem wilden Boden ich  
Nicht nimmer trennen möchte.

Mar.

Sprich nicht so!

Ich habe schön're Länder zwar gesehen;  
Doch wiß', nicht Schönheit macht ein Land uns theuer;  
Des Volkes Sinn und Sitte thun's allein;  
Und wo die besten Menschen wohnen, dort  
Ist mir das Vaterland; ich hab's gefunden.

Frik.

Der Wahlspruch ist der meine eben nicht.  
 Mein Vaterland ist nur in diesen Bergen.  
 Und hör! — ich kann's nun einmal schon nicht leiden,  
 Wenn man die Sache übertreiben will, —  
 Hier machen sich die Menschen keineswegs  
 Das Leben angenehm; die alte Zeit  
 Ist leider schon auch hier nicht mehr zu finden.  
 Ja! geht es irgendwo wohl schlimmer zu? —  
 Raubritter, weißt Du, —

Mar.

Zweier Schurken wegen  
 Mußt Du das ganze Volk nicht schlimmer machen.  
 Ich sagte Wahrheit doch! — Und diese zwei!  
 Der Kunz von Sturmberg und der schwarze Siegfried —  
 Am längsten trieben sie ihr Wesen wohl,  
 Wenn unser Ritter seinen Plan vollführt.

Frik.

Das gebe Gott! Doch sage, wie gefällt  
 Dir Der? allein Aufrichtigkeit verlang' ich.

Mar.

Dein Argwohn! Glaubst Du denn, ich würd' ihn loben,  
 Wenn ich an ihm nur einen Flecken sähe,  
 Da mich der Tadel eines schlimmen Herrn  
 Zur Flucht aus Franken zwang? Nein! solcher Ritter,  
 Wie Kronenau, sind viele nicht zu finden.  
 Wie seine Kinder haben wir's bei ihm;  
 Ich geb' für ihn mit Freuden Blut und Leben.

Frik.

Nicht wahr? ein guter, guter Herr! — und doch  
 Nagt bitterer Gram an seinem edlen Herzen.  
 Wär' nur das Land von seinen Räubern frei,  
 Und seine schöne Emma ihm vermählt,  
 Ein zweimal bessres Loos erfreute uns  
 In unsrem treuen Dienste noch.

Mar.

Fürwahr!

Steht eine holde Frau dem Mann' zur Seite,  
 Noch lieber thut der Diener seine Pflicht.  
 Das Glück des Herrn strahlt Freude auf den Knecht.

Frik.

Das edle Fräulein dauert mich von Herzen!  
 So schön, so tugendhaft und doch unglücklich! —  
 Ich denke oft: das Schöne und das Gute,  
 Es ist wohl nicht für diese Welt geschaffen;  
 Sonst würde hier ein andres Loos ihm fallen.  
 In einer andren wird's erst anerkannt.  
 Dann kommt mir stets Baliska in den Sinn,  
 Die schöne Jungfrau von dem Gläzer Schlosse.  
 Man hat auch ihre Dresslichkeit verkannt.

Mar.

Ich habe mich schon oft gewundert, was  
 Man eigentlich von dieser Jungfrau weiß.  
 Ihr führt ja diesen Namen stets im Munde.  
 Du mußt mir endlich einmal Aufschluß geben.

Frik.

Wie? Mar! Baliska's Schicksal kennst Du nicht?  
 Und man besingt es doch in Liedern schon!

Mar.

Verarg' mir's nicht; ich bin erst kurze Zeit  
 In dieser Gegend. Schnell! erzähle mir's.  
 Wer war die Jungfrau von dem Gläzer Schlosse?

Frik.

Sie hatte einen edlen Mann zum Vater,  
 Der in dem Gläzer Lande viel vermochte.  
 Man sagt, er habe dies sogar beherrscht.  
 Baliska ward ihm auf dem Gläzer Schlosse,  
 Wo seine hohe Wohnung war, geboren.  
 Dort wuchs das Kind in holder Amuth auf,  
 Und ward die schönste Jungfrau weit und breit.  
 Viel Ritter kamen und verlangten sie  
 Zum Weib', von ihrer Schönheit Reiz gefesselt.  
 Allein sie schenkte keinem ihre Neigung,  
 So stattlich auch die edlen Freier waren.  
 Sie wollte keinem Manne sich vermählen.  
 Des Herzens ungetheilte Liebe weihte  
 Sie bloß dem trauten Vaterlande, das  
 Ihr so unendlich werth geworden war,  
 Verlangt' nur seine treue Braut zu sein.  
 Sie träumt' ein Paradies in seinen Bergen,  
 Ihm nützen deucht' ihr hohe Seligkeit.  
 Sein Wohl zu fördern, war ihr einzig Streben;  
 Das frommte wirksam, weil des Vaters Macht  
 Der Tochter nach des Edlen Tode ward.

Mar.

Ein edles Weib! die flößt mir Ehrfurcht ein.

Frik.

Einst ging sie an der Reisse grünem Ufer,  
 Die Morgenluft im Freien zu genießen  
 Und sich der edlen Jagdlust zu erfreuen.  
 Ein dünner Nebel lag im frischen Thale,  
 Das einsam jezt ihr Fuß durchwandelte.  
 Sie sang, indem sie frohen Herzens wallte,  
 Des Vaterlandes Lob in süßen Tönen.  
 Auf einmal trat ein Jüngling ihr entgegen,  
 So schön und hold, wie sie noch keinen sah.  
 Sie endet' ihren Sang und bebt zurück.  
 Ihr ward so wohl und auch so weh im Herzen;  
 Sie fühlte sich, was sie noch nie empfand,  
 Sie fühlte sich zum Jüngling hingezogen.  
 Sie liebte ihn und konnt' sich's nicht verhehlen.

Mar.

Wer war der Glückliche, der Liebe fand?

Frik.

Wer's war? — Der mächtig Berggeist Rubezahl!  
 In seiner ew'gen Jugend stand er da.

Mar.

Der ist bekannt; von dem spricht alle Welt.  
 Doch sag': wie kommt er an der Reisse Ufer?

Frik.

Nicht bloß der Riesenberge weit Gebiet

Beherrscht er, auch des Gläker Landes Höhn  
Sind seiner Macht Gebote unterworfen.  
Wie sich die zwei Gebirge Schwesterlich  
Verzweigen; so auch stehen beide unter  
Dem Einfluß einer unsichtbaren Herrschaft.  
Der Herrscher sah nur selten dieses Ländchen,  
Weil später hier die Menschen Wohnung nahmen  
Und sein Erscheinen nicht so nöthig war.

Mar.

Was heischte damals seine Gegenwart?

Frik.

Nichts heischte sie; doch höre, wie's geschah.  
Du weißt, er hatte eines Fürsten Kind,  
Der an der Niesenberge Fuße hauste,  
Als seine Gattin mit Gewalt hinab  
In seinen unterird'schen Staat geführt;  
Allein sie ward ihm untreu und entfloh,  
Nachdem sie ihn durch böse List getäuscht.  
Deshalb ergriff ihn best'ger, wilder Zorn.  
Er rief den Bergen grause Flüche zu,  
Verließ die Oberwelt in seinem Grimme,  
Und wollte niemals Menschen wiedersehn.  
Er trug den bitteren Menschengroll im Herzen  
Böhl hundert Jahre lang; da sehnt' er sich,  
Der Erde Oberfläche zu betreten.  
Er hatte bei der Gnomen Scherz und Lust  
Stets freudenleer die eigne Brust gefühlt.  
Er wollte jetzt die Menschen wiedersehn,  
Doch sollten nicht der Niesenberge Höhn  
Durch seine Gegenwart beglückt werden.  
Es härmte ihn, was dort ihm widersahen.  
Es traf die Gläker Berge seine Wahl,  
Noch gute Sitten hofft er hier zu finden.  
Er wollt's und stand im frischen Thal der Neisse,  
Die durch des Nebels leichte Wölkchen rauschte.  
Sein Ohr vernahm Baliska's süße Töne,  
Und höher stieg das Sehnen seiner Brust;  
Bald zeigt' sie sich im reizenden Gewande.  
Er hat die schöne Jungfrau kaum erblickt,  
Als ihm den Busen heiße Lieb' entflamnte.  
Er wünschte, daß sie werde seine Braut,  
Und daß sie feste Treue ihm bewahre.

Mar.

Was weiter nun geschah, errath' ich fast.

Er führte sie als Braut in's Unterreich.

Frik.

Noch nicht. D hätt' er's jetzt nur schon gethan!  
Wohl hielten sich die Edlen bald umschlungen;  
Schnell folgten auf einander Gruß und Kuß.  
Doch sollt' die Liebste erst geprüft werden,  
Daß Untreu' nicht zum zweitemal ihn täusche.  
Und sie — sie wußte nicht, was sie gethan.  
Es trieb sie eine heimliche Gewalt.  
Drum sagte sie in holder Scham zum Jüngling':  
Verzeih! ich sang vom schönen Vaterlande.  
An seine Berge fesselst's mich mit Liebe.  
Sein Wohl, sein Wohl allein liegt mir am Herzen;

Ihm möcht' ich nützen nach dem Tode noch!  
Das kannst du auch; so sprach der Jüngling drauf,  
Und nannte der Geliebten seinen Namen.  
Zieh in mein Reich als Braut, bist du mir treu.  
Ich schenke dir das theure Gläker Land,  
Und schaff' dir ew'ges Leben, ew'ge Jugend.  
Wie? rief Baliska froh erschrocken aus,  
Dieß schöne Glück, dieß höchste dürft' ich hoffen!  
D gieb der Sterblichen ein sichres Pfand,  
Daß ich kann mit Vertrauen  
Auf deine Worte bauen.

Mar.

Und glaubte jetzt der Geist an ihre Treue?

Frik.

Nicht ganz; doch hör! das Weitre sing' ich Dir.  
Das Lied, — ich kann's; es fällt mir wieder ein.

(er singt)

Er reicht ihr einen goldnen Ring  
Zu treuer Liebe Zeichen.  
„Du wirst mit diesem Zaubering'  
Des Herzens Wunsch erreichen.  
Erprob' es! haßt du mir vertraut!  
Schaust du mein Reich, du süße Braut!“  
So spricht er mit Entzücken,  
Und schwindet ihren Blicken.

Sie traut ihm schon gewissenhaft;  
Drum schreckt sie sein Verschwinden.  
Doch hofft sie in des Zaubers Kraft  
Beruhigung zu finden.  
Sieh! jeder Wunsch, — er ist erfüllt,  
Noch eh' sie ihn in Worte hüllt.  
Sie schafft mit ihrem Ring  
Gewalt'ge Wunderdinge.

Ihr Ziel erreicht sie meilenweit  
Mit ihres Köchers Pfeilen;  
Die Hand vermag mit Leichtigkeit  
Das feste Erz zu theilen;  
Entzweiten Satten kehrt zurück  
Durch ihre Kunst der Ehe Stück.  
Doch fließen ihre Thränen;  
Nichts stillt der Liebe Sehnen.

Und ach! es bringt des Mächt'gen Günst  
Der Treuen gar Verderben.  
Sie muß ob ihrer Zauberkunst  
Des schwersten Todes sterben.  
Den Zauberring nimmt List ihr ab,  
Und lebend birgt ein enges Grab  
Sie in verschloßner Mauer.  
Schon fühlt sie Todeschauer.

Mar.

Still! unser Ritter kommt; er sieht so düster;  
Er ist vertieft in traurige Gedanken.

Frik.

Wir wollen ihn nicht stören. Komm hinaus!  
Des Liedes Ende sing' ich draussen Dir.  
(Sie gehen ab.)

## Das Freischießen

in Hannover.

(Fortsetzung.)

Als wir einmal in dem Menschenströme waren,  
welcher nach einer Richtung um den grünen Kreis

wogte, war an kein Umdrehen zu denken; wer fort wollte, mußte sich allmählig der Peripherie zu nähern suchen und hier plöblich hinausstoßen lassen. Nur einige junge Männer arbeiteten sich hin und wieder gegen den Strom, um den niedlichen Mädchen ins Gesicht zu schauen und sich in Contact mit allen kreisenden Gesellschafts- und Familienwogen zu setzen. Es gefiel mir neben Augusten recht wohl; sie hatte das kleine Strohhütchen zurückgeschlagen und lächelte vergnügt nach mir her, wenn ich mich über die breite Taille des Dnkels amüsirte. Ich drückte ihr auch verstohlen die Hand, und als ich fragte, ob wir nicht bald einkehren sollten, da preßte sie meinen Arm und lächelte beifällig. Ihre kleinen Füße mit den weißen Strümpfen waren auch ganz bestaubt und müde geworden.

Mit einemmale blieb der Handschuhmacher stehen und bildete in seiner kolossalen Größe einen Pfeiler, woran sich die herandrängenden Menschenwogen brachen und seitwärts flutheten. „Kinderchen!“ rief er und wischte den Schweiß von der Stirn, „ist das nicht ein königliches Vergnügen? O Gott! die ganze elegante Welt dreht sich hier herum. Jetzt laßt uns aber etwas genießen.“ — Er wandte sich bei diesen Worten nach einem Ausgange und steuerte dem großen Schützenzelte zu. Aber selbst in weiter Strecke vor dem Zelte war jeder Stuhl besetzt; in einem entlegenen Winkel stand noch ein leerer, wackelnder Tisch, den der Handschuhmacher sogleich in Beschlag nahm. „So, Kinderchen,“ sagte er vergnügt, „jetzt solls schon werden, für Sise will ich sorgen.“

Es gelang unserm vereinten Streben, nach einiger Zeit einen alten Schemmel zu finden; der Marqueur brachte ein Brett und legte es über Schemmel und einen eingerammten Block, so daß eine nothdürftige Bank daraus zusammengesetzt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

### Wohlthätigkeit und Menschenliebe.

Sr. Excellenz der Königl. Generallieutenant und Festungs-Kommandant, Ritter mehrerer hohen Orden, Herr v. Sandrart hierselbst, haben dem bürgerlichen Schützen-Verein eine geschmackvoll gearbeitete silberne Medaille für den besten Schützen als bleibendes Andenken huldreichst geschenkt, und der Verein hält sich verpflichtet, dafür seinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen.

### Billet an Bettina.

#### Charade.

Schneeglöckchen hat den Frühling eingeläutet,  
Viel Weilchen duften schon aus grünem Gras,  
Al, überall ist Glanz und Duft verbreitet,  
Märzbecher füllen sich mit süßem Naß;  
Die Lerche singt laut jubelnd Wonnelieder,  
Zur Heimath kehrt die treue Schwalbe wieder!  
Da sehn' ich and'res mir als Pfefferkuchen,  
Gesparrt vom längst verdorrten Weihnachtsbaum,  
Du bist allein mein Sehnen, Wünschen, Suchen;  
Doch wachen Lauscher viel im engen Raum:  
Denn kam' auf's Gleise uns der Stadttrompeter,  
Frau Fama, hu! sie bliese gleich Alarm,  
Und laut schrie Hinz, und lauter noch schrie Peter,  
Und hinterdrein der Kaffeeschwestern Schwarm,  
Vom Ersten gar zweisilbig angestochen,  
Der stets bei Hinz und Petern sich verkrochen,  
Würd' über uns sogleich der Staab gebrochen. —  
Darum hinaus in das einsilb'ge Lekte,  
Das friedlich mild aus stillem Thale lacht,  
Wo ich mit Dir oft einsam mich ergökte,  
Und neidisch rings kein Späherauge wacht;  
Das, ob ihr Saitenspiel auch längst verklungen,  
Einst Goldsmith, Bernard herrlich uns gesungen. —  
Ins schöne Ganze, wo auf Silberwellen  
Der Schwan sich stolz an Blumenusfern wiegt,  
Wo auf krystall'nem Grunde, der Forellen  
Lautloses Volk an kaltem Feld sich schmiegt,  
Wo aus verschlung'nen, duft'gen Blüthenzweigen  
Sanft klagend Philomelens Lieder steigen;  
Ins schöne Ganze, wo einst unter Myrth' u. Rosen  
Mein trunk'nes Herz Dich, Heißgeliebte, fand  
Und sich an Dich, der zartsten der Mimosen,  
In treuer Liebe fest auf ewig band,  
Dort, wo mein Stück, vor silberklarem Spiegel,  
Von Dir empfangen der Vollendung Siegel;  
Ins schöne Ganze, wo mit süßem Prangen  
Das Lekte sich dem Aug' des Wand'rers zeigt,  
Dort lad' ich Dich mit sehnendem Verlangen,  
Wenn Blüth' und Blatt sich hold zum Kusse neigt,  
Wenn Rosen, Myrthen und Drangen blühen,  
Die Herzen frei in heil'ger Lieb' erglühn;  
Ja dort, wo Basen nicht und Mähnen lauschen,  
Dort laß uns Kuß um Kuß befestigt tauschen!  
Den Götterttag, wann darf ich ihn erwarten?  
Gebiete frei, und Dein' harr' ich im Garten!

— i —

### Anlösung der Charade in No. 16.:

„Pfefferkuchenmann.“

(Druckfehler.) In der Charade in No. 16. Seite 64 Spalte 2 Zeile 11 lese man statt: widrich „widrig.“

Hiezu eine Beilage.